

eines Dialogs, der auf alles „Geistreiche“ verzichtet und gerade durch seine nüchterne Sachlichkeit wirkt, betrachtet er die Beziehungen, die zwischen den einzelnen Disziplinen bestehen, beginnend mit der Ordnungslehre, um über die mathematischen und energetischen zu den Lebenswissenschaften und schließlich zur Soziologie zu gelangen. Im einzelnen mag manches schon oft gesagt sein; überblickt man aber das Ganze, so kann man sich dem Reiz dieser Gedanken schwer entziehen. Es ist der Entwurf eines philosophischen Schemas, das sich durch Einfachheit und Folgerichtigkeit auszeichnet.

Bennewitz. [BB. 378.]

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

Dr. Wilhelm Wense †.

Am 22. Januar d. J. starb in Frankfurt a. M.-Nied. Dr. Wilhelm Wense, Chemiker und Prokurist der I. G. Farbenindustrie A.-G., Frankfurt a. M., Werk Griesheim.

Wense ist am 1. Januar 1865 zu Lüneburg geboren. Mit einer unter Liebermann ausgeführten Arbeit promoviert er im Jahre 1887 in Erlangen. Bis zum Jahre 1901 war Wense bei den Consolidierten Alkaliwerken zu Westeregeln tätig, wo seiner Leitung verschiedene Betriebe der Kaliproduktion sowie die Alkalichloridelektrolyse nach dem Griesheim-Elektron-Verfahren unterstellt waren. Hier arbeitete Wense die für die Bestimmung des Kaliums als Perchlorat heute ausschließlich angewandte Analysenmethode aus. Eine spätere Veröffentlichung über Filtrertechnisches ist deshalb erwähnenswert, weil sie zu eingehenden wissenschaftlichen Arbeiten über das Filtrieren Anlaß gab. Alle diese Arbeiten erschienen in der Zeitschrift für angewandte Chemie.

Etwa ein Jahr lang war Wense Direktor der Chlor-kaliumfabrik der Berginspektion zu Bleicherode. Vom Jahre 1901 ab bis zu seinem Lebensende war er mit der Chemischen Fabrik Griesheim Elektron, seit 1925 I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M., Werk Griesheim, verbunden. Als Betriebsvorstand des Werkes Elektron in Griesheim und später in Bitterfeld sowie während vier Jahren als Direktor des Tochterwerkes von Griesheim Elektron in Flix bei Barcelona hat Wense sich umfassende Kenntnisse der verschiedenen elektrochemischen und anorganischen Fabrikationen erworben. Sein großes Wissen war die Veranlassung, ihn an erster Stelle auf den Lehrstuhl für chemische Technologie der neugegründeten Technischen Hochschule Breslau zu berufen. Trotzdem die Tätigkeit als akademischer Lehrer ihm als die schönste in seinem Fach erschien, lehnte er ab. Bereitwillig teilte er allen, die ihn um Rat aingingen, aus dem Schatz seines Wissens und seiner Erfahrungen mit.

Mit Wense ist ein Mann mit klarem und scharfem Verstand und von lauterem Charakter dahingegangen. Hochgeachtet von seinen Vorgesetzten und Kollegen und allen denen, die ihn näher kennenlernten, wird er unvergessen bleiben.

AUS DEN BEZIRKSVEREINEN

Bezirksverein Oberschlesien. Jahreshauptversammlung am 14. Februar 1930 im Vortragssaale des Staatlichen Hygienischen Institutes zu Beuthen. Anwesend: 33 Teilnehmer. — Jahresbericht. Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, ebenso des Vertreters des Bezirksvereins im Vorstandsrat.

Dr.-Ing. v. Lyncker, Hindenburg: „Neuere Arbeiten über die Zusammensetzung des Reinbrennstoffes von Koks.“

Nach dem derzeitigen Stande der Wissenschaft besteht Koks, wenn man von seinem Aschegehalt absieht, aus wechselnden Mengen von amorphem Kohlenstoff, Graphit und Teerkoks. Ob der amorphe Kohlenstoff eine selbständige Form des Kohlenstoffes ist oder nur ein Graphit von äußerst feiner Verteilung, ist noch nicht entschieden, jedenfalls ist darunter ganz allgemein die reaktionsfähige, unter Graphit dagegen die reaktionsträge Komponente des Koksbrennstoffes zu verstehen, während Teerkoks das feste Zersetzungprodukt nicht abdestillierter Teerbestandteile ist. Der amorphe Kohlenstoff und der Teerkoks gehen — ersterer durch Kristallisation, letzterer unter Wasserstoffabgabe — bei genügend hoher Temperatur und deren genügend langer Einwirkungsdauer

allmählich in Graphit über. Diese Umwandlung erfolgt nach Ruff über „parakristalline Zwischenstufen“, in denen sich die C-Atome allmählich in das Graphitgitter einordnen. Die Graphitkristalle sind jedoch meist so klein, daß selbst die Röntgenaufnahme nach Debye-Scherrer keinen sicheren Anhalt für die kristalline Struktur gibt. Dagegen ist es Ramdohr gelungen, im auffallenden polarisierten Licht an Koksanschliffen den Graphit durch den ungewöhnlich hohen Reflexpleochroismus der subparallel gelagerten Kristallscharen festzustellen. Da amorphe Körper infolge ihres nach allen Seiten gleichmäßigen Reflexionsvermögens diese Erscheinung nicht zeigen, läßt sich mit der gleichen Methode auch der amorphe Teerkoks nachweisen, zugleich auch der Anteil, den er an der Zellbildung hat, sowie seine Umwandlung in Graphit. Der Vortrag wurde unterstützt durch eine Reihe ausgezeichneter Mikroaufnahmen von Koks- und Retortengraphitanschliffen, die Prof. Ramdohr, Aachen, freundlichst zur Verfügung gestellt hatte.

In der Aussprache, an der sich Dr. Damm und Dr. Kowalski beteiligten, wurde auf Grund von Reaktionsfähigkeitsbestimmungen bezweifelt, daß der Graphitgehalt des Kokses so hoch sei, wie Ramdohr dies beobachtet habe. Vorr. erwiderte, daß bei der erzmikroskopischen Untersuchung wahrscheinlich schon die parakristallinen Zwischenstufen als Graphit erschienen, während ihre Reaktionsfähigkeit noch größer sei als die von Graphit. — Auf eine Frage nach dem Verkittungsvermögen des Teerkokses¹⁾ erwiderte Vorr., daß es dabei nicht nur auf die Menge, sondern auch auf die Beschaffenheit des gebildeten Teerkokses ankomme.

Nachsitzung im Bierhaus Siechen, Dyngosstraße. 26 Teilnehmer.

¹⁾ Vgl. Agde und v. Lyncker, „Die Grundlagen der Stückkoksbildung“. Verlag W. Knapp, Halle 1929.

Am 18. März verschied unerwartet an den Folgen eines Schlaganfalles unsere langjährige Mitarbeiterin

Fräulein ELSA MALBECK

im 50. Lebensjahr.

Mehr als 30 Jahre stand sie in den Diensten unseres Vereins. Im Jahre 1898 hatte Direktor Fritz Lüty in Halle-Trotha die damals neu errichtete Geschäftsführung des noch jungen und kleinen Vereins übernommen. Am 28. Dezember 1899 trat zu seiner Unterstützung Fr. E. Malbeck als erste Vereinsangestellte in die Geschäftsstelle ein, der sie bis zu ihrem plötzlich erfolgten Hinscheiden angehörte.

Durch allen Wandel der Zeiten hindurch ist Fr. Malbeck der übernommenen Aufgabe treu geblieben. Mit der Geschäftsführung ist sie von Halle nach Darmstadt, von da nach Leipzig und schließlich auch mit nach Berlin übergesiedelt.

Sie war vielen unserer Vereinsmitglieder persönlich bekannt, besaß eine vortreffliche Kenntnis der Geschehnisse des Vereins, seiner Einrichtungen und seiner Mitglieder, war stets hilfsbereit, zuverlässig und von Interesse für den Verein erfüllt. Ihre Arbeitskraft und vielseitigen Kenntnisse sind uns stets von großem Nutzen gewesen.

Der Dahingeschiedenen, der neben ihren Geschwistern auch eine hochbetagte Mutter nachtrauert, werden wir für immer ein ehrendes Andenken bewahren.

**Geschäftsführung
des Vereins deutscher Chemiker e.V.
Berlin W 35**